# Der Sächsische Erzähler

**Tageblatt für Bischofswerda, Neukirch und Umgegend**

**Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten**

[illegible] — Druck und Verlag von Friedrich May in Bischofswerda.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 140 — Dienstag, den 18. Juni 1940 — 95. Jahrgang


# Frankreichs militärischer Zusammenbruch

## Marschall Pétain bittet um die deutschen Bedingungen — Reynaud im Flugzeug nach Amerika — Zusammenkunft Führer/Duce

**Führerhauptquartier, 17. Juni. Der Ministerpräsident der neugebildeten französischen Regierung, Marschall Pétain, hat in einer Rundfunkansprache an das französische Volk erklärt, daß Frankreich nunmehr die Waffen niederlegen müsse. Er wies dabei hin auf einen von ihm unternommenen Schritt, die Reichsregierung von diesem Entschluß in Kenntnis zu setzen und die Bedingungen zu erfahren, unter denen die deutsche Regierung bereit sei, den französischen Wünschen zu entsprechen.**

**Der Führer wird den königlich-italienischen Ministerpräsidenten Benito Mussolini zu einer Aussprache treffen, in der die Haltung der beiden Staaten überprüft werden soll.**

## Festung Metz hat sich ergeben

Führerhauptquartier, 17. Juni. Die Festung Metz hat sich heute nachmittag einer deutschen Abteilung ergeben.

### Ministerbesprechungen beim Duce

Rom, 18. Juni. Sofort nach Bekanntwerden der neuesten Meldungen aus Frankreich sind der italienische Außenminister Graf Ciano und der Minister für Volksbildung Pavolini im Flugzeug nach Rom zurückgekehrt, wo sie eine Besprechung mit dem Duce im Palazzo de Venezia hatten.

### Entsetzen in London

Bern, 17. Juni. Aus London wird gemeldet: Die Nachricht vom schmachvollen Sturz des Günstlings der britischen Plutokratie, Paul Reynaud, hatte in der englischen Hauptstadt schon Enttäuschung und Bestürzung ausgelöst. Als aber bekannt wurde, daß die Franzosen die Waffen niederlegen wollten, wurden die Londoner Bürger von einer wahren Panikstimmung erfaßt.

In den Straßen, vor allem vor Downingstreet 10, sammelten sich Menschengruppen, die mit besorgten Gesichtern und in großer Erregung die Folgen des französischen Zusammenbruches diskutierten. Oberkriegshetzer Churchill, der noch kurz vor Reynauds Abgang nach Bordeaux geflogen war und vergeblich versucht hatte, seinen Busenfreund zu halten und Frankreich zu weiterem nutzlosen Blutvergießen zu überreden, hatte den ganzen Montag über ausgedehnte Besprechungen über die Fortsetzung des Krieges, den England nun allein führen muß.

Die Londoner Morgenpresse hat noch am Vormittag versucht, den Schock abzuschwächen, den Reynauds Verschwinden in der Oeffentlichkeit hervorgerufen hat. Besonders bezeichnend für die Mentalität der britischen Plutokraten und ihre unübertroffene Borniertheit ist der Kommentar der „Times". „In dieser schweren Stunde", so konnte man da wörtlich lesen, „nimmt jeder Engländer, der Frankreich zum weiteren Kämpfen drängt (!), eine schwere Verantwortung auf sich. Ohne Zögern kann aber England diese Verantwortung auf sich nehmen, denn — Englands Schicksal liegt jetzt auf der Waagschale." Da hatten es also die Franzosen noch einmal schwarz auf weiß, warum sie in Wahrheit diesen Krieg führen sollten.

### Billige Phrasen Churchills

**„England wird den Krieg fortsetzen — bis zum guten Ende"**

Genf, 18. Juni. Zu allem Unglück, das Frankreich getroffen hat, muß es nun das heuchlerische Mitleid Churchills über sich ergehen lassen. In einer Rundfunkansprache vergießt der alte Fuchs bittere Krokodilstränen über das „tapfere französische Volk, das in dieses furchtbare Unglück gefallen ist." „Nichts kann unsere Gefühle für das französische Volk ändern oder unseren Glauben, daß der Genius Frankreichs wieder auferstehen wird", sagt der alte Heuchler. Es sind dieselben billigen Phrasen, die der gewissenlose Oberhetzer den Polen, Norwegern und Holländern vorgesetzt hat, nachdem sie im Kampf für die Londoner Geldsäcke die Macht des deutschen Schwertes zu spüren bekamen.

„Wir sind jetzt diejenigen, die unter den Waffen stehen, um die Sache der Welt zu verteidigen." Was dieser Plutokrat unter „Sache der Welt" versteht, ist hinlänglich bekannt. Es ist die Sache der Geldsackclique, die diesen Krieg heraufbeschworen hat. Daß in diesem Kampf England nun allein steht, ist gut und richtig. Nun werden die Briten, die sich bislang immer „siegreich zurückgezogen haben", den Krieg am eigenen Leibe zu spüren bekommen.

Mit der Hartnäckigkeit des gesottenen Sünders erklärt Churchill dann weiter, daß England den Krieg fortsetzen wird. „Wir sind sicher", sagt er, „daß schließlich alles zum guten Ende kommen wird." Jawohl, Herr Churchill, es kommt zum guten Ende, nämlich zu dem guten Ende, daß die Gerechtigkeit siegt über plutokratisches Kriegsverbrechertum.

**Im übrigen klammert sich der Londoner Rundfunk an die Hoffnung der britischen Plutokraten, daß Frankreich sich doch nicht in Uebergabebedingungen füge und weiter Widerstand leiste.**

## Die Stunde der Abrechnung

Ueberwältigt von der Wucht des deutschen Schwertschlages, ist der französischen Führung nichts anderes übriggeblieben, als ihren politischen und militärischen Zusammenbruch einzugestehen. Ein 85jähriger Greis — das letzte, was von dem ganzen Klüngel der französischen Regierungsverbrecher übriggeblieben ist — hat nach den Bedingungen gefragt, unter denen das Deutsche Reich bereit sei, dem französischen Wunsch nach Waffenniederlegung zu entsprechen. Damit ist die Stunde der Abrechnung gekommen, die wir seit Wochen und Monaten so glühend herbeigesehnt haben, seit unsere Väter, Söhne und Brüder ihr Blut um der Haßpolitik einer überlebten und verderbten Welt willen verströmen.

Wir erinnern uns in diesem Augenblick nicht nur der Totenopfer, die das deutsche Volk in diesem Kriege auf den Schlachtfeldern Hollands, Belgiens und Frankreichs gebracht hat, sondern wir erinnern uns auch der Gefallenen des Weltkrieges und der Millionen deutschen Frauen und Kinder, die während der darauf folgenden „Friedenszeit" den Hungertod starben oder schwerste Schäden an Leib und Seele davontrugen, nur weil ein entartetes Volk und seine Regierung ihren Rachedurst an einem Feinde befriedigen wollten, den sie militärisch nicht zu besiegen vermochten. Wir vergessen in diesem Augenblick nicht die grausamen Demütigungen, die uns damals, vor 21 Jahren, im Walde von Compiègne und dann später im Spiegelsaal zu Versailles zugefügt wurden. Wir vergessen nicht die entwürdigenden Paragraphen des Schanddiktates, welche die restlose Ausplünderung der deutschen Nationalwirtschaft und die ewige Versklavung des deutschen Volkes bezweckten. Wir denken schließlich daran, daß die französische Politik seit 300 Jahren niemals ein anderes Ziel gehabt hat, als die Bildung eines deutschen Einheitsreiches zu verhindern und abwechselnd durch Raubüberfälle, Wortbrüche und Aggressionen die Fremdherrschaft im deutschen Lebensraum zu stabilisieren.

Mit all diesen Verbrechen gegen unser nationales Leben und Glück muß nun abgerechnet werden, wie wir auch Vergeltung fordern für den letzten und dreistesten Versuch, uns die Lebensader abzuschneiden: Für die Kriegserklärung vom 3. September 1939. Der geflohene Kriegsverbrecher Reynaud, den Frankreich bis zuletzt an seiner Spitze duldete, hat noch vor seinem Verschwinden winselnde Hilferufe an die demokratische Umwelt gerichtet, und die englischen Heuchler leisteten ihm dabei durch Beten in allen Kirchen und Synagogen Beistand. Welch eine erbärmliche Gesellschaft ist das doch, die zuerst in hemmungsloser Vernichtungswut die Kreuzigung des deutschen Volkes verlangt und dann, wenn der Bedrohte zum Gegenschlag ausholt, mit sentimentalen Phrasen um Mitleid und Hilfe plärrt! Herr Churchill ist auch jetzt das beste Beispiel für diese unverbesserliche Welt. Im Augenblick, da sein Opfer zusammenbricht, geht er schamlos über den französischen Leichnam hinweg und rechnet sich bereits die Chancen einer Benutzung der französischen Flotte aus. England will, so erklärt man in London, bis zum Ende weiterkämpfen. Das könnte nach einer heroischen Geste aussehen, die Churchills Erklärung in Wirklichkeit aber nicht ist. Denn England hat nicht die Wahl, ob es weiterkämpfen will oder nicht. Das Gesetz des Handelns ist auf deutscher Seite, und nachdem England uns in völlig überflüssiger Weise zum Kriege gezwungen hat, muß es kämpfen. Es hat den Krieg haben wollen, und es wird ihn haben, dessen darf es versichert sein. Die Leichensteine Norwegen, Holland, Belgien und nunmehr auch Frankreich mögen ihm ein Menetekel sein. Für Deutschland ist auch die Ueberwindung Frankreichs nur eine Etappe. Erst die Vernichtung Englands und der englischen Vorherrschaft kann das Ende des uns aufgezwungenen Kampfes und die wahrhafte Befriedung Europas herbeiführen.

# Von Versailles nach Paris

**Juni 1919/Juni 1940 — Der Weg Adolf Hitlers — Die Weltgeschichte ist das Weltgericht**

In einem Augenblick, da Frankreich erklärt, die Waffen niederlegen zu müssen, und der neue französische Ministerpräsident Marschall Pétain sich gezwungen sieht, nunmehr Deutschland um seine Bedingungen bitten zu müssen, gehen unsere Gedanken zurück zu jenem Ereignis, als am 28. Juni 1919 — also vor 21 Jahren — in Versailles das Diktat zur Ausbeutung und Unterdrückung des deutschen Volkes unterzeichnet wurde. Welch eine Welt liegt dazwischen! Am 28. Juni 1919 geschah der größte Wortbruch, den die Weltgeschichte je erlebt hat, denn die Alliierten setzten sich über die Lansing-Note vom 5. November 1918, die bindendes Recht geschaffen hatte, hinweg. In dieser Note waren die Wilsonschen Grundsätze, die berüchtigten 14 Punkte, nach denen es weder Sieger noch Besiegte und keine Annexionen, Kontributionen oder einen Straffrieden geben sollte, enthalten.

**Von Wilsons 14 Punkten wurde keiner erfüllt. Statt dessen sollte Deutschland durch die 440 Artikel des Versailler Diktates für alle Zeiten ohnmächtig am Boden gehalten werden.**

Was sich hier im Spiegelsaal von Versailles in diesen Monaten abspielte, war der Beginn eines Dramas für Deutschland. Mitte Juni 1919 übermittelte Clemenceau dem Leiter der deutschen Delegation, Grafen Brockdorf-Rantzau, das Schlußwort der sogenannten Siegermächte. Es war ein bedingungsloses Ultimatum. Viele Monate lang hatten sich die Alliierten um die Beute gestritten. Am 18. Januar 1919 wurde die sogenannte Friedenskonferenz eröffnet und der fanatische Deutschenhasser Clemenceau zum Präsidenten gewählt.

Man verhandelte hinter verschlossenen Türen von etwa Mitte März an im engsten Kreis im sogenannten „Rat der Vier". Hier wurde das Schicksal Europas beraten und entschieden, ohne Arbeitsplan, wochenlang sogar ohne jedes Protokoll. Zahlreiche Sonderkommissionen tagten. Präsident Wilson zeigte sich in der ersten Phase der Konferenz im großen und ganzen ziemlich standhaft und verteidigte sein Programm gegen den Ansturm der Engländer und Franzosen so gut es ging. Bis er sich am 3. April infolge eines Grippeanfalles ins Bett legte. Die Krankheit fesselte ihn fünf Tage ans Bett, und auch heute noch schwebt ein geheimnisvoller Schleier über dieser Erkrankung, die der Konferenz den Wendepunkt gab. Nach seiner Rückkehr in die Heimat erlitt er im September 1919 einen Schlaganfall, von dem er sich nie wieder erholte.

Nach seiner Erkrankung wurden alle bis dahin aufgeschobenen Entscheidungen, wie über die Frage der Reparationen, des Rheinlandes und des Saarlandes getroffen, und am 7. Mai endlich das Dokument den Deutschen überreicht, das angeblich den „Frieden der Völker" enthalten sollte. Die Zeremonie fand im großen Saal des Hotels Trianon-Palast in Versailles statt. Erst wenige Stunden vorher war das erste fertige Exemplar aus der Druckerei gekommen, und es ist Tatsache, daß niemand auf der ganzen Konferenz dieses sogenannte Friedensdokument als Ganzes gelesen hat. An einer riesigen hufeisenförmigen Tafel saßen die Vertreter von 27 Nationen.

Als sich Clemenceau erhob, starrten seine Augen herrisch aus dem Mongolengesicht. Schon der zweite Satz sagte alles: „Die Stunde der schweren Abrechnung ist gekommen."

Aber Graf Brockdorff-Rantzau erklärte: „Es wird von uns verlangt, daß wir uns als die Alleinschuldigen am Kriege bekennen. Ein solches Bekenntnis wäre in meinem Munde eine Lüge." Der deutsche Vertreter war während seiner 45 Minuten dauernden Rede — übrigens die einzigen Minuten, in denen die Deutschen überhaupt während der ganzen Konferenz zu Worte kamen — sitzengeblieben, was die hohen Häupter der Konferenz entrüstete. Er tat das mit Ueberlegung, um nicht den Eindruck des Angeklagten zu erwecken.

Für die Uebersetzung der 440 Kapitel, von deren Inhalt die deutsche Delegation nichts wußte, war eine Frist von 14 Tagen gestellt worden, während sich die Verfasser des Dokumentes genau ein halbes Jahr Zeit gelassen hatten. Als das Dokument entziffert war, wurden auch die schlimmsten Erwartungen übertroffen. Es war ein Buch des Hasses und der Rache! Die deutsche Delegation reiste ab. Am 28. Juni 1919 unterzeichneten dann der damalige Außenminister Hermann Müller von der Sozialdemokratie und der Justizminister Dr. Bell vom Zentrum das Diktat, das erst am 10. Januar 1920 in Kraft trat.

**Das Diktat war unmenschlich! Deutschland verlor außer seinen Kolonien insgesamt 70 580 Quadratkilometer Land mit sechseinhalb Millionen Einwohnern. Ostpreußen wurde durch den Korridor von dem Mutterlande abgetrennt, das Saarland für 15 Jahre unter Völkerbundsverwaltung gestellt, das Rheinland besetzt, der Anschluß Oesterreichs verhindert.**

**Durch die Auslieferung und Vernichtung gewaltiger Materialreserven, darunter des größten Teiles seiner Handelsflotte, und durch die sogenannten Reparationen sollte Deutschland**

SLUB
Wir führen Wissen.